

Frucht ökumenischer Beziehungen ist – das Ergebnis zahlreicher Studienaufenthalte und Gespräche und damit ein Versuch, eine Brücke der Verständigung über den Graben einer lange getrennten Geschichte zu schlagen. Der Verlag hat sich mit der Ausstattung des Buches große Mühe gegeben – schade, daß sich ausgerechnet auf dem Schutzumschlag ein ärgerlicher Druckfehler (Ostertroparium!) eingeschlichen hat.

Jürgen Peylo

*George C. Papademetriou*, *Essays on Orthodox Christian – Jewish Relations*. Wyndham Hall Press, Bristol/Indiana, USA 1990, 136 Seiten. Pb.

Der Verfasser, griechisch-orthodoxer Theologe und Dozent am Hellenic College in Boston, unternimmt den lobenswerten Versuch, der größtenteils ungeschriebenen Geschichte der christlich-orthodoxen/jüdischen Beziehungen nachzugehen.

Da es sich allerdings beim besprochenen Band um eine bloße Aneinanderreihung von Artikeln und Rezensionen zu diesem Thema handelt, ist leider keine Systematik erkennbar. Nach einem vierseitigen (!) Überblick über die Geschichte der Beziehungen zwischen griechisch-orthodoxer Kirche und Judentum folgen nämlich Artikel über „Jüdische Riten in der christlichen Kirche“, „Judentum und Griechentum“, wiederum über christlich-orthodoxe/jüdische Beziehungen und schließlich über „Eine Enzyklika des Ökumenischen Patriarchen Mitrophanes III. (1568) gegen die Verfolgung der Juden“, deren Text Papademetriou erstmals in englischer Sprache veröffentlicht. Dazwischen verbirgt sich ein faszinierender Artikel, den der griechische Neutesta-

mentler Karavidopoulos über „Jerusalem in der orthodoxen theologischen Tradition“ verfaßt hat, dessen Name aber weder im Titel bzw. Deckblatt noch im Inhaltsverzeichnis eigens erwähnt wird...

Das Buch wird von einigen Kurzrezensionen von Büchern und Artikeln und einer kommentierten, aber sehr lückenhaften Bibliographie zur jüdisch-christlichen Thematik abgeschlossen.

Kritisch anzumerken gilt zunächst, daß der Verfasser im Grunde nur die griechische Orthodoxie vor Augen hat. Zwar wird in einer Fußnote (S. 66) auch der Widerstand der serbisch-orthodoxen Kirche gegen die Judenverfolgungen erwähnt, es fehlt aber jeder Hinweis auf die entsprechende Haltung der orthodoxen Kirchen Bulgariens (vgl. N. Thon, *Quellenbuch zur Geschichte der orthodoxen Kirche*, Trier 1993, S. 366f) und Rumäniens, vor allem aber auf die leidvolle (und inzwischen wieder hochaktuelle!) Geschichte des Antisemitismus in Rußland. Doch nicht einmal das quantitativ sicherlich überschaubare Material *griechisch-orthodoxer* Stellungnahmen etwa zu Judenverfolgungen ist vollständig erfaßt: Es fehlen etwa die Erklärungen des Ökumenischen Patriarchates vom 18. Februar 1870 gegen antijüdische Pogrome oder der Brief des Ökumenischen Patriarchen Joachim III. an den Vorsteher der jüdischen Gemeinde von Thessaloniki Moses Allatini vom 13. Mai 1881 (vgl. Georgios Zavitzianos, *Aktis Photos*, Kerkyra 1891, S. 226ff). Interessant wäre auch ein Hinweis auf die Korrespondenz des Archimandriten (und späteren Bischofs von Zakynthos) Dionysios Latas mit dem Oberrabbiner Levy von Korfu aus dem Jahr 1883 gewesen (ebd., S. 302ff).

Als weiteres Beispiel für die mangelhafte Darstellungsweise sei die Frage der staatlichen Existenz Israels aus orthodoxer Sicht genannt; sicherlich ein wichtiges Thema, wenn man sich vor Augen hält, daß das EG-Mitglied Griechenland bis vor kurzem u. a. aus religiösen Gründen eine vollständige diplomatische Anerkennung des Staates Israel ablehnte. Hierzu trägt Papademetriou nur ein Zitat eines orthodoxen Bischofs von Nazareth bei: „The relations of the Greeks and the Jews (...) should be exemplary for ideal relations among all other nations“.

Doch auch die Vermutung, daß der Schwerpunkt des Sammelbandes womöglich nicht in der historischen, sondern in der theologisch-systematischen Seite der Beziehungen zwischen Judentum und Orthodoxie zu suchen sei, hilft nicht weiter. Von der (nicht immer glorreichen) Auseinandersetzung der Kirchenväter mit dem Judentum nennt Papademetriou lediglich Justin und Johannes Chrysostomos. Und die Tatsache, daß es seit 1977 ein offizielles jüdisch-christliches Gespräch mit der Orthodoxen Kirche gibt, ist dem Verfasser gerade dreizehn Zeilen im Rezensionsteil (S. 120) wert ...

Kurz gesagt: Zu viele Themen der orthodox-jüdischen Beziehungen werden zettelkastenartig angerissen, aber nicht weiterverfolgt. Der warmen Empfehlung dieses Buches durch den griechisch-orthodoxen Bischof von Boston Methodios kann sich der Rezensent deshalb nur zögerlich anschließen.

*Radu Constantin Miron*

*Georgios D. Martzelos*, Die Christologie des Basilius von Seleucia und ihre ökumenische Bedeutung (in Neugriech.). Saloniki (Ekdotis P. Pournara) 1990. 400 Seiten.

In der jüngsten wissenschaftlichen Behandlung der christologischen Streitigkeiten der Alten Kirche in deutscher Sprache, K. Beyschlag „Grundriß der Dogmengeschichte“ (Bd. II,1, Darmstadt 1991), wird mit der neueren Forschung hart ins Gericht gegangen; ihr werden überzogene „Hochspezialistik“, „ökumenistische“ Umtriebe und ähnliche schreckliche Verfehlungen zum Vorwurf gemacht. Von Anfang an läßt der Autor keinen Zweifel daran, daß er nicht gewillt ist, sich ernsthaft auf die Diskussion mit dieser neueren Forschung einzulassen. Die „Verweigerung“ geht so weit, daß er mal um mal mit immer verstaubteren Literaturangaben aufwartet und sich z. B. nicht scheut, der nach seinem Dafürhalten modischen Überschätzung des Basilius von Seleucia und seines Anteils an der Endgestalt der christologischen Formel von Chalkedon (451) entgegenzuhalten, daß „ein so minderwertiger Homilet wie Basilius“ nicht gut „gleichzeitig ‚als der begabteste Theologe auf dem Konzil‘ ... bzw. als der ‚bedeutendste Zeuge für die Christologie dieser Jahre‘ ... bezeichnet werden“ könne (S. 123, A. 216). Es kann ja gut sein, daß unsere Vorstellungen von den Qualitäten eines Predigers von denen der Antike meilenweit entfernt sind. In jedem Falle sind Beyschlags Werturteile weder durch eigene Quellenlektüre noch durch Auseinandersetzung mit der neuesten Monographie zur Sache, dem hier anzuzeigenden Buch von G. D. Martzelos, abgesichert.

In diesem, dem „erfolgreichen Verlauf des theologischen Dialogs der orthodoxen Kirche mit den nonchalkedonischen Kirchen des Ostens“ gewidmeten Buch wird – sorgfältig und quellen nah – die Entwicklung dieses bedeutenden Metropoliten von einer ur-